

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 2=22 (1856)

**Heft:** 54

**Artikel:** Hüningen, Barbanegre und das Journal de Genève

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-92261>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nämlich 1807 Victor, 1808 Junot, 1809 Dudinot, Macdonald, Marmont, 1811 Suchet, 1812 St. Cyr, 1813 Poniatowski, 1815 Grouchy.

Endlich kamen noch die Dotationen dazu, welche Napoleon seinen verdienten Generalen mit freigebiger Hand gewährte. Manche davon waren sehr bedeutend, z. B. die, welche der Marschall Suchet in der Huerta de Valencia und durch die Fischereien des Sees von Albufera bekam. Viele lagen außerhalb Frankreichs und gingen mit dem Sinken von Napoleons Glückstern verloren.

Diese Dotationen waren ein Mittel mehr, die ausgezeichnetesten Generale an Napoleon und seine Interessen zu fesseln; da die damit beschenkten aber, so lang er waltete, niemals zum ruhigen Besitz ihres Reichthums zu gelangen hoffen durften, so hatte ihr Glück etwas ähnliches mit den Qualen des Tantalus und man hat es 1815 nicht ohne Grund ausgesprochen, daß er seine Heerführer zu reich gemacht habe.

(Fortsetzung folgt.)

### Hünigen, Barbanegre und das Journal de Genève.

Bekanntlich geht kein Volk so grausam mit der Geschichte um, wie die Franzosen; Thatsachen werden mit größter Willkür geändert und bemäntelt, daß es eine Freude ist, am tollsten treiben sie übrigens diese Kunst in ihrer Kriegsgeschichte; da werden haarsträubende Dinge erzählt, die tapferen Soldaten werden Halbgötter; man begnügt sich nicht mehr mit dem, was man gethan, sondern die Phantasie dichtet einen blendenden Glorienschein darum und das gläubige Publikum fällt bewundernd nieder!

So geht es mit der Belagerung von Hünigen im Jahr 1815, die gegenwärtig wieder in den französischen Blättern mit einer gewissen Dichtung erwähnt wird. Diese Vertheidigung ist auf eine ungehörliche Weise in die Höhe geschraubt worden; Barbanegre, der Kommandant der Festung, habe mit 135 Mann dieselbe gegen 30,000 Oesterreicher und 176 schweren Geschütze vertheidigt und als er nach 12 Tagen der eröffneten Tranchee kapitulirt habe, sei er mit 50 Mann abmarschirt; dabei wird gehörig gegen die treulosen Schweizer gefackelt, die Basler sollen Burgfelder in Brand gesteckt und im Elsaß gewüthet und gemordet haben; einige elegische Thränen würzen diese versteckte Hezerei und der leicht bewegliche Franzose schwört „die unschuldigen Opfer“ zu rächen.

So lange nun französische Bücher und Blätter sich in derartigen Expektorationen gefallen, so mag es hingehen; wenn aber Schweizer-Blätter, wie das Genfer Journal zc., ihre Spalten mit solchem Unsinn anfüllen, so glauben wir uns allerdings verpflichtet, die Dinge in's gehörige Licht zu setzen und gestützt auf authentischen Quellen den wirklichen Hergang jener Belagerung darzustellen.

Die Besatzung von Hünigen betrug nach authentischen Nachrichten circa 3000 Mann und zwar 300 Mann Linientruppen, eine Kompagnie Artillerie,

2000 Mann Nationalgarden, worunter sich namentlich die Kanonierkompagnie der Stadt Hünigen auszeichnete, nebst einer Abtheilung Gensdarmen und bei hundert Douaniers. Mit Geschütz, Munition und Proviant war die Festung reichlich versehen, denn sie zählte nicht weniger als 97 Kanonen und 34 Mörser und Haubigen. Die Werke befanden sich in wehrhaftem Stand, fraisirte\*) und pallisadirt und im Innern mit Kasematten versehen, die Gebäude und Kasernen waren blindirt\*\*).

Das Belagerungskorps bestand aus:

A. Schweizer. Den Bataillonen Zurgilgen von Luzern, Suter und Hallwil von Aargau, Frey von Basel, Scherer von St. Gallen, Landolt und Haus herr von Zürich, Courten von Wallis, Neff von Appenzell, Legler von Glarus, ferner 2 Schützenkompagnien von Zürich, 1 Kavalleriekompagnie von Basel, 1 Batterie von Basel, 1 von Zürich, 1 von Aargau, zusammen 4666 Mann unter den Brigadiers Lichtenhahn und Hess, später Courten und dem Artillerieobersten Göldlin.

B. Oesterreicher. Die Division Mariaßi, 7 Bataillons, 2 Eskadrons, die Division Hochberg, 6 Bataillons nebst Artillerie und Genie, zusammen circa 12,000 Mann unter Erzherzog Johann, der die ganze Belagerung leitete.

An Geschütz besaßen die Belagerer 51 Kanonen, 21 Haubigen und 37 Mörser, wozu noch 3 Kanonen und 4 Mörser schwersten Kalibers von Zürich kamen, im Ganzen also 116 Geschütze, von denen jedoch nur zwei Drittel in Aktion kamen.

Wir müssen daher bereits von den französischen Angaben 11,000 Mann und 60 Geschütze als niemals vorhanden gewesen streichen.

Die Tranchcen wurden in der Nacht vom 17. auf den 18. August eröffnet und zwar auf beiden Abseits; am 22. August, um 10 Uhr Vormittags, wurde durch die Schweizerbatterie Nr. 8 das Signal zur Eröffnung des Feuers gegeben; 14 armirte Batterien, die circa 70 Kanonen und Mörser zählten, begannen die Aktion. Das Feuer, welches aus der Festung lebhaft erwiedert wurde, dauerte mit mannigfachen Unterbrechungen, namentlich während der Nacht, bis am 24. August, Nachmittags 1 Uhr; zu dieser Stunde wurde ein 48stündiger Waffenstillstand den Belagerten bewilligt und am 26. unterzeichnete Barbanegre die Kapitulation.

Also dauerte die Belagerung von Eröffnung der Tranchcen bis zur Einstellung des Feuers 6, bis zur Kapitulation 8 Tage und nicht 12, wie die französischen Berichte behaupten.

Am 28. August zogen 1 Kompagnie Kanoniere, 150 Mann Linie, 1700 Mann Nationalgarde und circa 100 Mann Douaniers aus der Festung und streckten das Gewehr; an Waffenvorräthen wurden übergeben 90 Stück Kanonen, 34 Mörser und Haubigen, 2500 Centner Pulver, nebst außerordentlichen Vorräthen an Munition und Lebensmittel.

So der wahre Sachverhalt, den wir den genauesten Berichten entnehmen.

\*) Mit Sturmpfählen versehen.

\*\*\*) Mit bombensicheren Vorrichtungen.

Wir wollen wahrlich den tapferen Soldaten den wohlverdienten Ruhm nicht schmälern und namentlich wird General Barbanegre immer den Ruhm eines energischen und kühnen Offiziers bewahren, dagegen begreifen wir nicht, warum gerade die Vertheidigung von Hüningen als die Hauptthat seines langen kriegerischen Lebens gepriesen wird. Wenigstens macht ihm die brutale, durch nichts gerechtfertigte, zweimalige Beschiesung von Basel in jener Epoche wenig Ehre, obschon wir auch wissen, was das heißen will: à la guerre comme à la guerre!

Wir denken, wenn schweizerische Blätter die rühmredigen französischen Berichte abzudrucken belieben, so wird eine Erinnerung an das, was daran ist, nichts schaden und wünschen nur, daß das Genfer Journal auch davon Notiz nehmen möge.

### Schweiz.

Der Bundesrath hat die Militärorganisationen der Kantone Schwyz und Tessin nach Antrag seines Militärdepartements genehmigt.

**Solothurn.** Der Landbote meldet: „Der Regierungsrath hat das Gesuch der St. Galler Regierung an den h. Bundesrath, betreffend Uänderungen in unserem eidgen. Militärwesen, in folgenden Punkten unterstützt: Dieselbe petition irt für Vereinfachung in der Uniformirung, namentlich für Abschaffung des berühmten Schwabenschwanzes und der Spauletten, und um Uebernahme der Offiziersaspiranten der Infanterie. Die St. Galler petitioniren aber auch um Uebernahme der gesammten Infanterie-Instruktion durch den Bund. Es scheint uns diese Ansicht zu weitgehend, indem der Bund wenigstens dermalen eine derartige Verpflichtung nicht übernehmen kann, die Kantone aber ihre Instruktion nicht gerne aus den Händen geben werden. Das Milizwesen ist bei uns ins Fleisch und Blut des Volkes übergegangen, und wir glauben, es soll dies auch fernerhin der Fall sein. Die Instruktion der Offiziersaspiranten dagegen hat sehr viele Schwierigkeiten, namentlich in Bezug auf die Oberinstruktoren, indem sich in dieser Beziehung in den meisten Kantonen Mangel zeigt. Der Bund könnte hier sehr zweckmäßig ins Mittel treten und für eine allen Anforderungen entsprechende Oberleitung sorgen.“

Wir freuen uns aufrichtig dieser Beschlußnahme, die mit richtigem Takt das Gute des St. Galler Circulars vom Falschen zu trennen weiß.

**Schwyz.** Beim Offiziersfest wurde ein übelberühmter Bürger, der einen Festbogen zusammenreißen wollte, im Handgemenge mit der Wache schwer verwundet und starb auch in Folge der Verwundung. Wir erfahren nun durch den Bericht des Staatsanwaltes Folgendes über diesen Vorfall, der einiges Aufsehen machte:

„Am Abend des 15. Juni wurde zur Bewachung der Festbogen, die in Ibach zur Feier des schweiz. Offiziersfestes errichtet worden, vom Kommandanten der in Schwyz in Instruktion befindlichen Mannschaft ein Wachtposten nach Ibach beordert. Nachts halb 12 Uhr, als die auf der Ibacherbrücke postirte Abtheilung bereits wieder nach Schwyz in's Lager zurückzukehren im Begriffe war, begegnete ihr Schreiner Anna nebst einem Begleiter, welcher letzterer nach kurzem Verweilen unter dem Bogen auf der

Straße nach Brunnen vorwärts ging. Die Wache kehrte zurück, indem sie herwärts der Brücke mehrere Personen wahrzunehmen glaubte. Wirklich kam Anna mit zwei Andern, indem er denselben in der Dunkelheit bemerkte, daß soeben die Schildwache hier gestanden hätte. Ferner sagte Anna: „Entweder ist die Wache jetzt im Wirthshause oder auf der Brücke; ist sie im Wirthshause, so zerren wir die Bogen um, ist sie aber auf der Brücke, so will ich ihr schon forthelfen.“ In diesem Augenblick kam Anna auf die Brücke, erwiderte auf den Ruf „Halt“: „ja ich will euch schon halten“, — sprang auf die Wache los und faßte zuerst das Bajonnet des Alois Fischlin, dann dasjenige des Anton Wiget, welcher beide es ihm aber wieder entwandten, obgleich Anna seinen Begleitern bereits zurief: „kommt, ich habe schon zwei Gewehre bekommen.“ Hierauf faßten der Wachtmeister und der Korporal den Anna mit den Händen und sagten ihm, er müsse mit ihnen auf die Wache kommen. Andere Anwesende wollten ihn dem Wachtmeister und dem Korporal entreißen, was durch die übrige Mannschaft verhindert wurde. Bald darauf bemerkte Anna, er könne nicht mehr weiter, er habe einen Bajonnetstich. Da die Wache keinen Gebrauch von den Bajonneten gemacht hatte, so legte sie seinen Worten kein Gewicht bei. Bei dem Wirthshause zum Kreuz angekommen, sagte Anna wieder, er müsse sterben. Auf das Ansuchen seiner Kameraden, welche bemerkten, man kenne ihn ja nun, falls später etwas aus der Sache entflünde, wurde er dann von der Wache freigegeben und letztere kehrte auf ihren Posten zurück. In dem Verhör hat einer der Soldaten beigelegt: „daß sich Anna höchst wahrscheinlich das Bajonnet selbst in den Leib gestoßen habe, da er, am Bajonnete sich haltend, den beiden Soldaten das Gewehr habe entreißen wollen.“

**Luzern.** Der daselbst abgehaltene eidg. Sanitätskurs wird sehr gerühmt; der günstige Erfolg ist sowohl der umsichtigen Leitung des Chefs, Herrn Divisionsarzt Dr. Wieland und des Instruktors Dr. Ruepp als der Zuverlässigkeit des Spitalarztes Dr. Elmiger und des Herrn Kommandanten Belliger zuzuschreiben; letzterer nahm zur praktischen Uebung des Sanitätspersonals im Felddienst mehrere Manövers mit einem Rekrutendetalement vor.

**Vaudt.** Der angekündigte Uebungsmarsch der Artillerieschule von Bière hat stattgefunden; in Morges wurde das Material, bestehend aus 6 Geschützen, 6 Kaffons und 100 Pferden nebst 200 Artilleristen auf die Eisenbahn geladen und fuhr bis zur Station von Lausanne. Das Auf- und Abladen erforderte jedesmal 15 Minuten; der Zug zählte 33 Wagen und wurde von zwei Lokomotiven geschleppt. — Hoffentlich bringt die „Revue militaire“ nähere Details, die wir unseren Lesern mittheilen werden.

En vente à la librairie SCHWEIGHAUSER:

## LETTRES

DU

## MARECHAL DE SAINT-ARNAUD.

2 volumes.

(Avec Portrait et Facsimile.)

PRIX: 12 Fr.